

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 8 (1882)

Heft: 17

Rubrik: Stanislausiger Hymnus auf die Gottharderöffnung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vaterland und Mutterland.

Was ist des Schweizers Vaterland?
 Erblüht's uns aus dem Kriegerstand,
 Der unser Modemagazin,
 Paris, verschmäht, dafür Berlin
 Für Uniformkonfektion
 Sich wählt als schlichter Alpenjoh'n?
 Der stets vom Schuß der Eignen prahlt
 Und's Schneidergeld in's Ausland zahlt?
 Paßt das zum Vaterlandsfinn? — Nein!
 Das Vaterland muß besser sein!

Was ist des Schweizers Mutterland?
 Wo Töchter fliehen Puß und Tand?
 Verachtungsvoll verschmäht'n Berlin,
 Doch nach Paris schau'n gierig hin
 Und machen lassen dort ihr Kleid
 Zum Schmuck der schlichten Alpenmaid?
 Die schwer Geld nach Paris spedirt
 Und Einfachheit rekommandirt?
 Steckt da die Patriotin? — Nein!
 Das Mutterland muß besser sein!

Was ist des Schweizers Vaterland?
 Hält uns'res in der Mitte Stand?
 So links Paris und rechts Berlin,
 Lieb' Vaterland, hochst mitten drin! —
 Der Schneider hier, der tailleur dort,
 Die Fremden zieh'n die Bagen fort.
 Der einfach bied're Schweizerfinn
 Flieht nach Paris hin und Berlin.
 Schützt besser den Arbeiterstand
 Im schweizerischen Vaterland!

Mährlein vom treuen Eckhardt.

Es war einmal eine große Stadt, wo man noch viel besser lebte, als im Schlaraffenland, denn man brauchte die Fische nicht erst gebraten aus dem Wasser zu holen, sie lagen schon gebraten, marinirt und blau gesotten mit Petersilie garnirt auf der Schüssel und so gleichermäßen Alles, was man gern hatte. Und sie hatten einen guten Warner, der hieß Eckhardt und sagte eines Tages: „Hi Hamburger's möt en betgen oppassen, dat be ohl Ruß sin grat Suuhl nich so bannig upriten deit! Sei kunt Appetit haben op al uns gauben Saten.“ Und in einer andern Stadt, wo sie Nichts hatten als Schulden und Grundwasser und Dynamit, riß einer am selben Tag das Maul auf und schrie: „Schlagt die verfluchten Deutschen Alle todt!“ Und weil die in der bösen Stadt darob lachten, so lachten die in der guten Stadt als höfliche Leute mit, und weil das, was ihr getreuer Eckhardt gesagt hatte, nicht zum Lachen paßte, so setzten sie ihn als höfliche Leute vor das Thor und meinten wie im Freischütz: „Alles in Liebe und Güte, Herr Erbsförster!“ Und das einzig Traurige bei diesem lustigen Mährchen ist, daß es wahr ist.

Hymne an Deutschland.

Du nie bezwungener
 Häufig besungener
 Theurer Strand!
 Heil dir im Siegerkranz,
 Heil deinem Kriegerglanz,
 Bismarck gehörtst du ganz,
 Du deutsches Land!

Dort läßt sich's wohnen schön,
 Wo Bismarck, Windthorst geh'n
 Treu Hand in Hand.
 O du gar niedliches,
 Nördlich wie südliches,
 Ueberall friedliches
 Urdeutsches Land!

Zur, wo die Sichel schafft,
 Wo stets noch Michel schläft,
 Friedlicher Strand!
 Canossa wallendes,
 Monopol hallendes,
 Nach Steuern schallendes
 Herrliches Land!

Huldbegehrter bligender,
 Schuldbedrückt schwigender,
 Glücklicher Strand!
 Schimpfe und rede du,
 Stets jurst und prahlest du,
 Nie murst, stets zahlst du,
 Mein deutsches Land!

An die russischen Panslavisten.

*Ein Panslavia wollt Ihr? — Faule Sachen!
 Sucht lieber Russland frei zu machen.*

Die Königin von England nahm die Huldigung des Spielpächters in Monte Carlo nicht an. Sie läßt sich nicht von ausfaugenden Pächtern huldigen, aber von ausgesogenen.

Telegramme.

Petersburg. Man sagt oft: „Man muss den Russen Zeit lassen.“ Die Juden meinen aber, dass sie keine Zeit dazu haben.

Berlin. Bismarck soll gesagt haben: „Von dem jetzigen Reichstage bis zum nächsten ist's nicht so weit, wie von Berlin nach Spandau.“

Moskau. Skobelev hat gesagt: „Damit man nicht wisse, was ich denke, so will ich einige Zeit lang gar Nichts denken.“

Berlin. Der Bundesrath hat beschlossen, die von Bismarck angebotenen Monopolzigarren nicht abzulehnen, da ja ohnehin noch Manches stinke.

Stanislausiger Hymnus auf die Gottharderöffnung.



Bald singt Ihr Eröffnungslied!
 O quam dulce cognitu!
 Singt Uriner, meine Prieder,
 Operst Arnoldt, Kuhser, Muß:
 Heim, Ihr happt, was Ihr gewollt,
 Thurch thas Loch der Waggong rollt! Deo gratias!

Jetzt wird nicht mehr Schnee geschiefelt
 Ober'm hohen Gotthardtjoch,
 Thurch Lahwinen nir vertifelt
 Mehr im untern Urilosch,
 Und ther Peter's-Pfennig rollt
 Eben turch, wie wir's gewollt! Deo gratias!

Ah, es kommen hail'ge Winde
 Aus Italiens Gnabdenschooß
 Und vertreiben uns're Sünde,
 Te rogamus, audi nos!
 Biß nach Rom ther Wagen rollt,
 Steiert waker, wie Ihr sollt! Deo gratias!

Ja, thurch thiese hohle Gasse
 Muß er thurch, ther Obolus,
 Füllt thes hail'gen Fatters Kasse,
 Deus sit propitius!
 Thu thi „Göschinen“ auf recht weit,
 Urstier, auß Thankbarkeit! Deo gratias!

Warum das Schweriner Hoftheater abbrennen mußte.

Fried- und reinlich darf man um sich schauen
 In der heiligen Germania.
 Wer da Nein sagt, der wird 'rausgehauen,
 Bleiben kann nur, wer da sagt: Aha!

War ein Schandstuck d'rum das Hoftheater
 In der Abotriten Prügelstaat,
 Schönes Haus, doch leider bauen that der
 Demmler es, der böse Demokrat.

Doch in Mecklenburg selbst Flammen kummern
 Sich um ihres Herrscherhauses Weh.
 Riefen plötzlich aus des Hauses Trümmern:
 Après nous la pure loyauté.